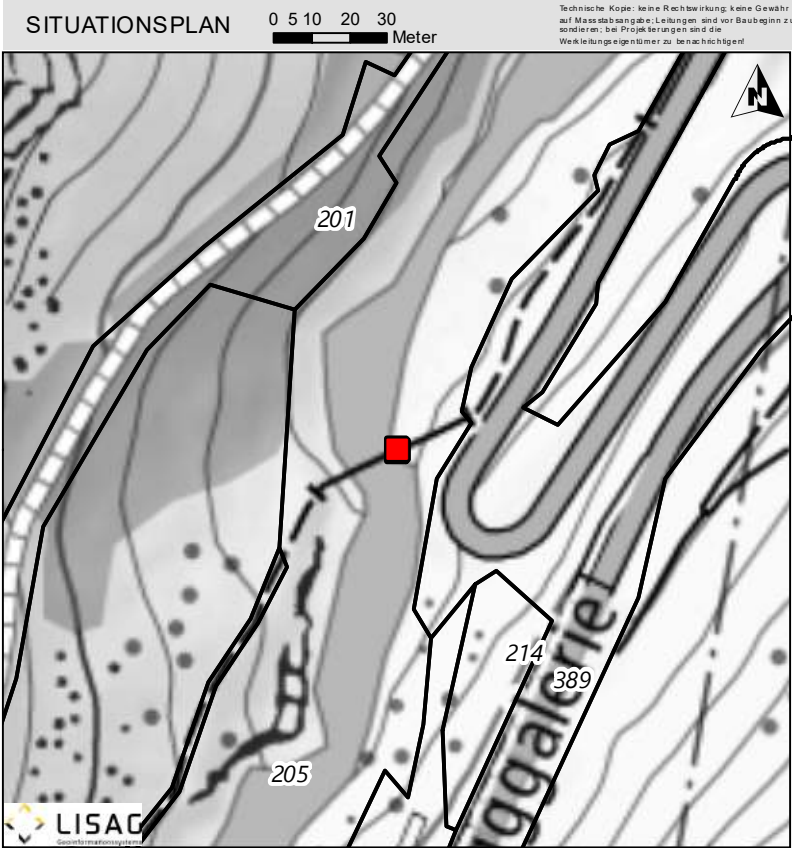


KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Restbestand Häderlisbrücke Schöllenen		KE.1208.01 Kultureinzelobjekt, National
Koordinaten: 2'687'694 / 1'168'112 HB-Nummer: Parzelle: 205		Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Im unteren Teil der Schöllenen, wo der alte Saumweg aufgrund der Topographie die Reussseite wechselt, schwingt sich die Häderlisbrücke in drei Bögen über den Fluss. Die nach der Zerstörung 1987 rekonstruierte Brücke, die in drei unterschiedlich weit gespannten Bögen die Reuss schräg quert, ist aus Granitsteinen gemauert, für deren Gewinnung ein alter Steinbruch in der Schöllenen vorübergehend wieder geöffnet worden ist. Der grosse Bogen hat eine Spannweite von rund 25 Metern. Die Stirnkränze des Gewölbes werden von durchgehenden Ankern zusammengehalten. Auf dem Brückenkörper, der mit Bruchsteinen und Mörtel gefüllt ist, wurde gemäss altem Muster eine Pflasterung in Sand verlegt. Als Geländer dient eine Rollschicht, wie sie schon die alte Brücke vor ihrer Zerstörung aufwies.



KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

Kultureinzelobjekt, National
KE.1208.01
Restbestand Häderlisbrücke Schöllenen

GEMEINDE
GÖSCHENEN

ZEITSTELLUNG

Der Brückenübergang ist Teil des historischen Gotthardsaumwegs durch die Schöllenen. Erstmals 1470 als "St. Niklausenbrücke" bzw. "Lange Brücke" erwähnt. 1526 "Häderlisbrücke" genannt. Um 1600 sicher in Stein gewölbt. 1649 und 1700 Neubauten nach Zerstörungen. Mit dem Bau der Gotthardpasstrasse, die die Reuss nun im Bereich Sprengi querte, verlor die Brücke ihre Bedeutung. In der Nacht vom 24. auf den 25. August 1987 wurde die Brücke durch die hochgehenden Fluten der Reuss fast völlig zerstört. Der Wiederaufbau in traditioneller Handwerksweise erfolgte in den Jahren 1990-1991. An den Arbeiten beteiligten sich zahlreiche Lehrlinge aus der ganzen Schweiz. Die Kosten wurden als Zeichen der Solidarität vom Schweizerischen Baumeisterverband getragen.

WÜRDIGUNG

Die heutige Häderlisbrücke als Rekonstruktion eines alten Brückenschlags über die Reuss stellt wie vor ihrer Zerstörung eines der prägenden Elemente in der Schöllenen dar. Sie ist bedeutender Teil des - im IVS national eingestuft - Wanderweges und erinnert an das Säumerwesen früherer Jahrhunderte.



SCHUTZZIEL

Konservierung des historischen Bestands.



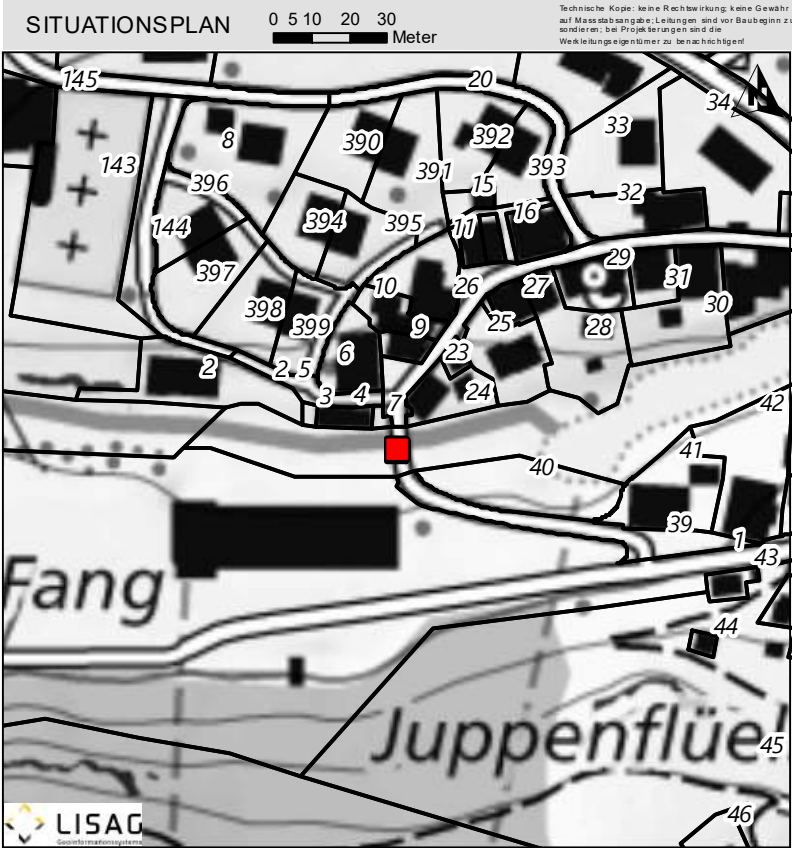
QUELLEN / LITERATUR

IVS UR 1.2.4; Brunner 2008, S. 243f.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Zollbrücke mit Zolltor	KE.1208.02 Kultureinzelobjekt, National
Koordinaten: 2'687'767 / 1'169'117 HB-Nummer: Parzelle: 50	Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Die Zollbrücke im Unterdorf schwingt sich mit einem Stichbogen von 8,5 m Spannweite über die tief eingeschnittene Schlucht der Göschener Reuss. Am nördlichen Brückenkopf befindet sich eine Torbaute. Sowohl die einbogige Brücke, als auch der zinnenbekrönte Torbau bestehen aus einem unverputzten Bruchsteinmauerwerk. Die hölzernen Torflügel, mit denen der Saumweg gesperrt werden konnte, fehlen heute. Sie waren auf der Nordseite, wo der Bogen stichbogig gestaltet ist, angeschlagen und konnten von dieser Seite her bedient werden. Gegen Süden zur Brücke hin ist das Tor rundbogig gearbeitet. Die Fahrbahn besteht heute noch aus der für den Gotthardsaumweg typischen "Reussbollen-Pflasterung". Zu erkennen sind auch noch die alten, in der Wehmmauer eingelassenen Torangeln.

14.09.2010



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

14.09.2010



SCHUTZZIEL

Konservierung des historischen Bestands.

18.06.2020



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

QUELLEN / LITERATUR

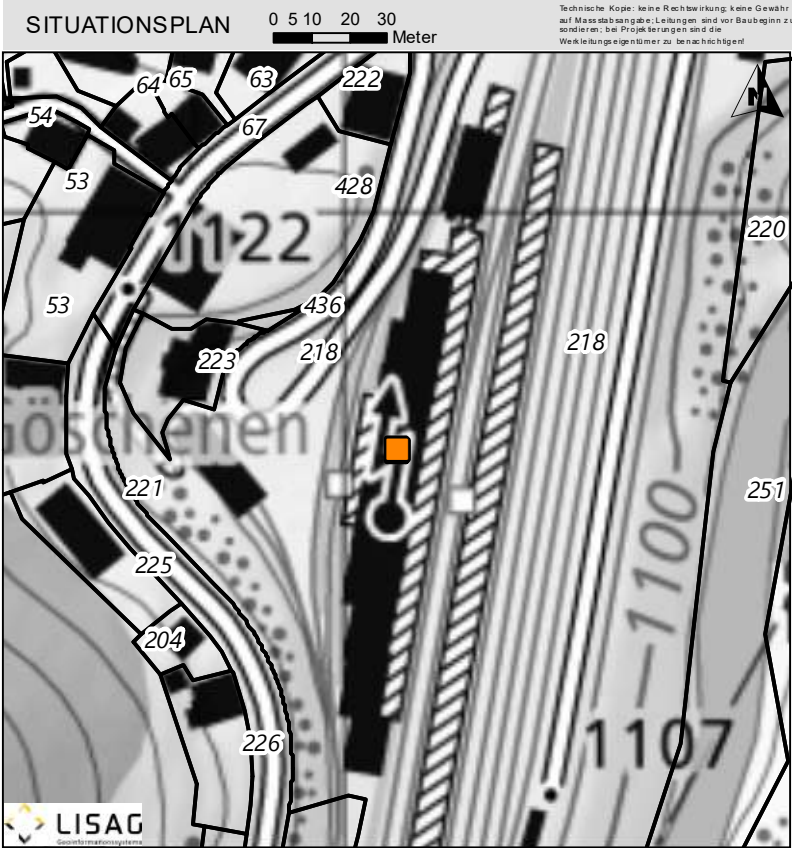
IVS UR 1.2.1; ISOS Göschenen E 0.1.2; Brunner 2008, S. 240-242.

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Bahnhof SBB (Aufnahmegebäude)	KE.1208.03 <i>Kultureinzelobjekt, Regional</i>
<i>Koordinaten:</i> 2'688'014 / 1'168'937 <i>HB-Nummer:</i> 180 <i>Parzelle:</i> 218	<i>Aufnahme-Datum:</i> 16.03.2021



BESCHREIBUNG

Zentrum der weitläufigen Bahnhofanlage vor dem Portal des Gotthardtunnels bildet das Aufnahmegebäude mit schmalen Bahnhofvorplatz und Remise unterhalb der grossen Hotelbauten. Das ganze Bahnhofgebäude wie auch die Bahnanlagen befinden sich auf künstlichen Aufschüttungen, die aus dem Ausbruch des Tunnelbaus stammen. Beidseits des eingeschossigen Satteldach-Mittelbaus schliessen sich Walmdachbauten mit zweieinhalb, respektive drei Geschossen an. An diese wiederum sind seitlich eingeschossige Flügel mit Walmdach angegliedert. Das Erdgeschoss mit insgesamt 19 Achsen weist zum Teil noch die originalen Granit-Stichbogengewände auf. Die Perrondächer sind aus neuerer Zeit. Im heutigen Konferenzsaal befand sich der getäfelte Speisesaal erster Klasse, wo unter anderem Ernst Zahn seine Gäste eigenhändig bediente. Das heutige Erscheinungsbild des Gebäudes ist das Resultat verschiedener Ausbautappen. 1986 erhielten die beiden grossformatigen Wandbilder "Gotthardpasshöhe" von 1934 und "Wassen im Winter" von 1914 des Malers Hans Beat Wieland (1867-1945) im Bahnhof Göschenen eine neue Heimat. Die beiden Bilder befanden sich ursprünglich in den Bahnhöfen von Bern (Wassen im Winter) und Luzern (Gotthardpasshöhe).

14.09.2010



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

Kultureinzelobjekt, Regional
KE.1208.03
Bahnhof SBB (Aufnahmegebäude)

GEMEINDE
GÖSCHENEN

ZEITSTELLUNG

Ein erstes, 1881 errichtetes Aufnahmegebäude wurde bereits 1884 durch den heutigen Bau ersetzt. Die Pläne lieferte der Architekt der Gotthardbahn Gustav Moosdorf, die Ausführung übernahm der Baumeister Karl Hürlimann. Der Bau wurde 1957 und 1981/82 teils massiv umgestaltet.

WÜRDIGUNG

Das Aufnahmegebäude ist Teil des Ortsbildes von nationaler Bedeutung. Das Bahnhofsgebäude von städtischer Grösse - vor dem Nordportal des Gotthardtunnels, dessen eisenbahngeschichtliche Bedeutung als von ausserordentlicher Bedeutung zu veranschlagen ist. Der Restaurationsbetrieb ist zudem eng mit dem Dichter Ernst Zahn verbunden (vgl. KE.1208.22). Dem Bahnhof Göschenen als einzelнем Kulturobjekt kommt in der überlieferten Gestalt als Teil einer national bedeutenden Eisenbahnstrecke regionale Bedeutung zu.

28.05.2015



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.

14.09.2010



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

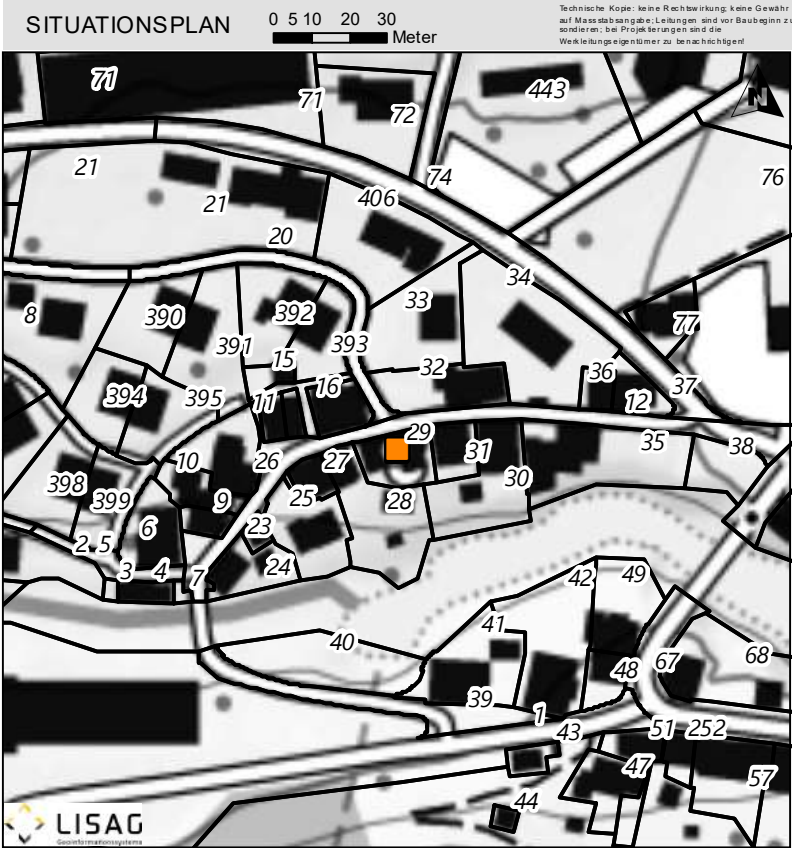
QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E 0.0.38; Brunner 2008, S.245f.; H.P. Bärtschi, SBB Inventar historische Bahnhöfe B_84_358; SBB ISBA.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Alte Kirche im Unterdorf	KE.1208.04 Kultureinzelobjekt, Regional
Koordinaten: 2'687'819 / 1'169'163 HB-Nummer: 316 Parzelle: 29	Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Die heute profanierte und als Kulturraum genutzte Kirche steht am alten Gotthardweg im historischen Kern des Unterdorfs. An das schlichte Schiff des weiss getünchten Putzbaus ist gegen Osten ein Rundchor angefügt. Der Glockenturm von 1498 mit Sonnenuhr und die Sakristei liegen auf der Südseite. Im Zuge der Restaurierungsarbeiten in den 1990er Jahren traten Reste von Wandmalereien an der Chorbogenlaibung aus dem 16. Jahrhundert zutage, die eine Verkündigung zeigen. Das barocke Deckenbild im Schiff, eine Himmelfahrt Maria ist eine Arbeit von Jakob Blo aus dem Jahr 1777. Die Dreifaltigkeitsdarstellung im Chor stammt von der gleichen Hand.



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

ZEITSTELLUNG

Die der Gottesmutter Maria und dem Heiligen Kreuz geweihte Gotteshaus wird 1341 erstmals erwähnt und um 1500 vergrössert. Der Glockenturm geht auf diese Zeit zurück. 1690 zerstörte eine Feuersbrunst die Kapelle, die daraufhin wieder aufgebaut wurde. Für diesen Bau schuf Johann Jodok Ritz einen prachtvollen Hochaltar (jetzt in der Kapelle Gwüest). 1739 Seitenaltar von Lukas Regli. 1755 Kreuzwegstationen. 1799 wurde die Kapelle durch französische Soldaten geplündert und teilweise zerstört. Die Erneuerung erfolgte 1801. 1860 wurde das Schiff verlängert. Nach dem Bau der neuen Pfarrkirche wurde das alte Gotteshaus 1902 profaniert. 1987-1990 erfolgte eine Gesamtrestaurierung, der eine archäologische Grabung vorausging. Dabei stellte der Archäologe Hansjörg Lehner fest, dass ein Kernbau mit kürzerem Schiff und eingezogenem, halbrundem Chor schon um 1200 Bestand gehabt hatte. Heute dient die alte Kirche als Ort für kulturelle Veranstaltungen.

WÜRDIGUNG

Profanierter, mittelalterlicher Sakralbau mit grossen Eigenwert und einer hohen Bedeutung im national eingestuften Ortsbild von Göschenen. Wichtiger Zeuge des mittelalterlichen Kirchenbaus und der Verkehrsgeschichte von Uri.



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E 0.1.1; Lehner 1990; Brunner 2008, S. 249-254.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Fachwerkbahnbrücke (heutige Strassenpasserelle)

KE.1208.05

Kultureinzelobjekt, Regional

Koordinaten: 2'688'080 / 1'169'126

HB-Nummer:

Parzelle: 238

Aufnahme-Datum: 16.03.2021



BESCHREIBUNG

Nördlich des Bahnhofs, unmittelbar neben den Gleisanlagen, überquert die heute als Strassenbrücke genutzte ehemalige Eisenbahnbrücke die Göschener Reuss. Über sie führt der gesamte, vom Bahnhofplatz wegführende Verkehr. Es handelt sich um die letzte erhaltene Brücke dieses Typs (vernieteter Gitterträger) auf der gesamten Gotthardbahnstrecke. Ursprünglich kam diese Eisenkonstruktion für die meisten Brücken der Bergstrecke zur Anwendung. Sie war im Kanton Uri damals völlig neu und wurde dementsprechend als schlecht ins alpine Landschaftsbild passend kritisiert. Mit dem Ausbau der Bahnstrecke wurden sukzessive sämtliche Brücken dieses Typs durch mit Naturstein verkleidete Betonbrücken ersetzt. Nur dank der Verschiebung hat die Göschener Brücke überlebt.

ZEITSTELLUNG

Die Brücke wurde 1892 im Rahmen des Ausbaus der 2. Spur errichtet. Die Brücke von 1882 daneben wurde 1918 abgebrochen. Die Brücke von 1892 diente fortan bis 1957 als Auszuggleis der Schöllenenbahn. Danach diente die Brücke als Strassenviadukt.

WÜRDIGUNG

Die Brücke ist Teil des Ortsbildes von nationaler Bedeutung. Einmaliges Zeugnis der Pionierleistung des Gotthardbahnbaus mit hoher Bedeutung im Ortsbild. Als heute seltenes und einmaliges Einzelobjekt dieses Bautyps und Teil eines nationalen Eisenbahndenkmals hat die Brücke regionale Bedeutung.

18.06.2020



SCHUTZZIEL

Konservierung des historischen Bestands.

14.09.2010



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

14.09.2010



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E 0.042; SBB Inventar Gotthard Bergstrecke 2005-2007, S. 100 (70.218). SBB ISBA.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

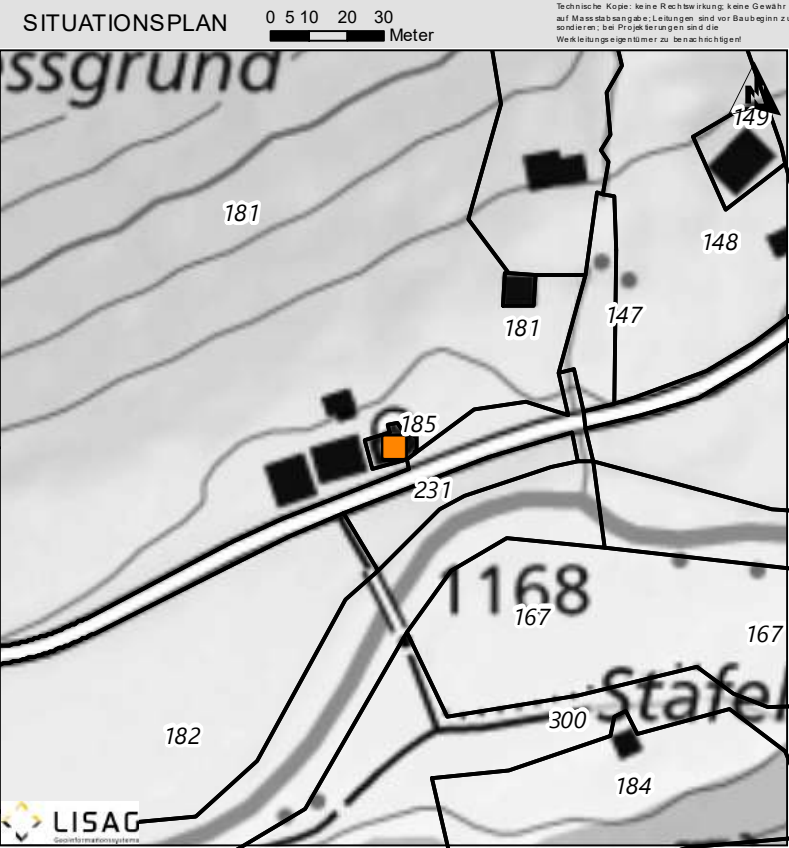
**GEMEINDE
GÖSCHENEN**

Kapelle St. Mathias, Abfrutt

KE.1208.06
Kultureinzelobjekt, Regional

Koordinaten: 2'686'550 / 1'168'862
HB-Nummer: 143
Parzelle: 185

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Die Kapelle St. Matthias liegt geostet an der Strasse zur Göscheneralp am westlichen Ende des Weiler Abfrutt. Der gedrungene, weiss getünchte Bau besitzt einen gerundeten Chor ohne Einzug . Der Glockenturm mit quadratischem Grundriss, einem hölzernen Obergaden und einem leicht geschweiften Kupferhelm lehnt sich im Bereich des Chorbogens an die Nordseite an. Einziger Schmuck im Innern ist der qualitätsvolle, kleine Barockaltar von Lukas Regli (1711 - 1792). In der Hauptnische des Altars befindet sich die Figur des hl. Matthias, seitlich der gewundenen Holzsäulen des farbig gefassten Retabels die Heiligen Peter und Paul.

15.09.2010



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

ZEITSTELLUNG

Eine erste Kapelle wurde im Weiler Abfrutt 1608 gebaut. Das Matthiaspatrozinium ist 1626 nachgewiesen. 1880 erfolgte ein vollständiger Neubau der Gebrüder Josef Maria und Marzell Müller aus Gersau SZ . 1950 ersetzte man das schindelgedeckte Pyramidendach des Turms durch einen leicht geschweiften Kupferhelm. 1971 erfolgte eine Renovierung durch den Altdorfer Architekten Josef Utiger, wobei das Langhaus eine Holzdecke und der Altarraum eine Gipsrabitzgewölbe erhielt. 1999 Aussensanierung.

WÜRDIGUNG

Die Kapelle von 1880 birgt im Innern einen qualitätsvollen Barockaltar. Sie ist Teil des reizvollen Weilers Abfrutt inmitten einer grandiosen Gebirgslandschaft. Kirchengeschichtliche Bedeutung und Zeugnis der durch Volksfrömmigkeit geprägten Sakrallandschaft.

15.09.2010



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.

15.09.2010



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

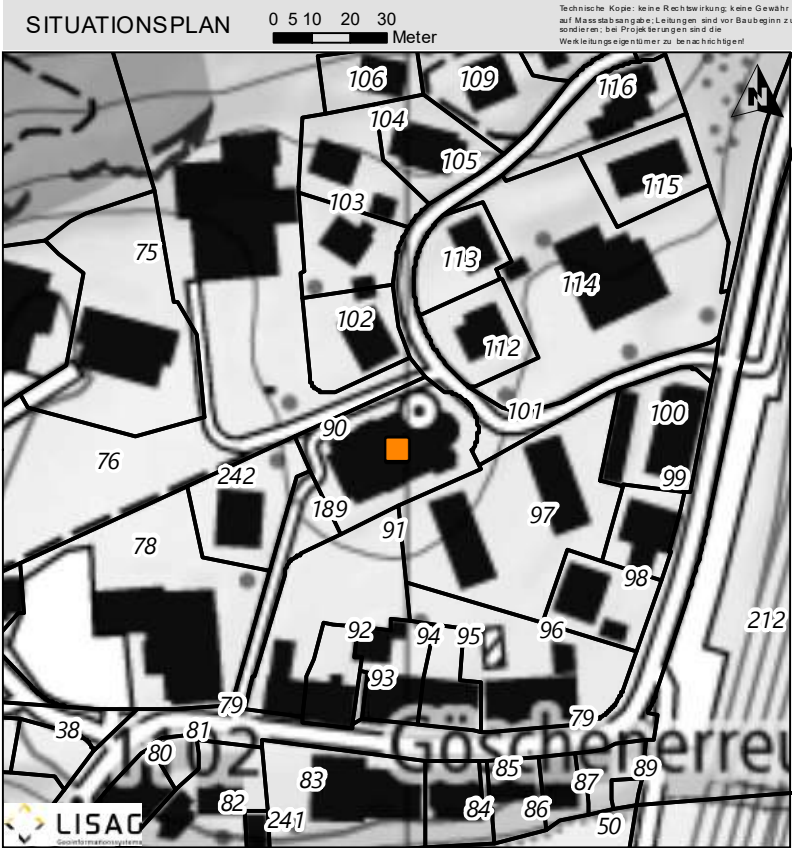
QUELLEN / LITERATUR

Brunner 2008, S. 270-272.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Pfarrkirche Maria Himmelfahrt	KE.1208.07 <i>Kultureinzelobjekt, Regional</i>
Koordinaten: 2'687'997 / 1'169'238 HB-Nummer: 291 Parzelle: 90	Aufnahme-Datum: 16.03.2021



BESCHREIBUNG

Die katholische Pfarrkirche Maria Himmelfahrt liegt erhöht über dem Dorf am Ausgang des Göschenertals. Der neuromanische Bau ist sorgfältig und präzise aus Granitquadern. Die Wandflächen der Giebelfassade sind durch Lisenen gegliedert. Der Glockenturm an der Nordostecke des Schiffes wird von einem hohen Spitzhelm bekrönt. Die dreischiffige Anlage wird von Norden oder Westen über repräsentative Portale betreten. Das Innere besticht durch eine dezente Farbigeit der Raumschale, die ihre grösste Dichte im Chor aufweist. Die neuromanischen Altäre und die Kanzel strahlen mit ihren reichen Vergoldungen eine den Raumeindruck bestimmende Festlichkeit aus, die durch die farbigen Reliefs der Kreuzwegstationen noch erhöht wird.

ZEITSTELLUNG

Der Bau einer neuen Kirche in Göschenen wurde bereits 1876, ein Jahr nach der Abkürzung von Wassen, beschlossen. Nach langwierigen Diskussionen wurde ihr heutiger Standort jedoch erst 1897 festgelegt. Die Grundsteinlegung erfolgte noch im selben Jahr. Architekt war August Hardegger aus St. Gallen, einer der wichtigsten und am meisten beschäftigten Architekten für Kirchenbauten in der Schweiz jener Zeit. Auf Weihnachten 1899 konnte die Kirche bezogen und am 12. August 1900 eingeweiht werden. 1905 erfolgte der Einbau einer Orgel mit elektrischem Antrieb durch die Orgelbaufirma Goll in Luzern. Die originale Farbgebung der Innenraumschale wurde um 1938 verändert. Im Zuge der Gesamtrestaurierung von 1999-2000 wurde die ursprüngliche Farbigeit wiederhergestellt. Die Restaurierung stand unter der Leitung von Architekt Markus Fink, Utiger AG, Altdorf. Der heutige Kreuzweg stammt aus der Kirche von Hospental.

WÜRDIGUNG

Nahezu unverändert erhaltener, neuromanischer Kirchenbau, der als wertvolles Zeugnis des Historismus im Kanton Uri gelten darf und durch seine Grösse und Situierung ein bestimmendes Element im Ortsbild von Göschenen darstellt.



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.



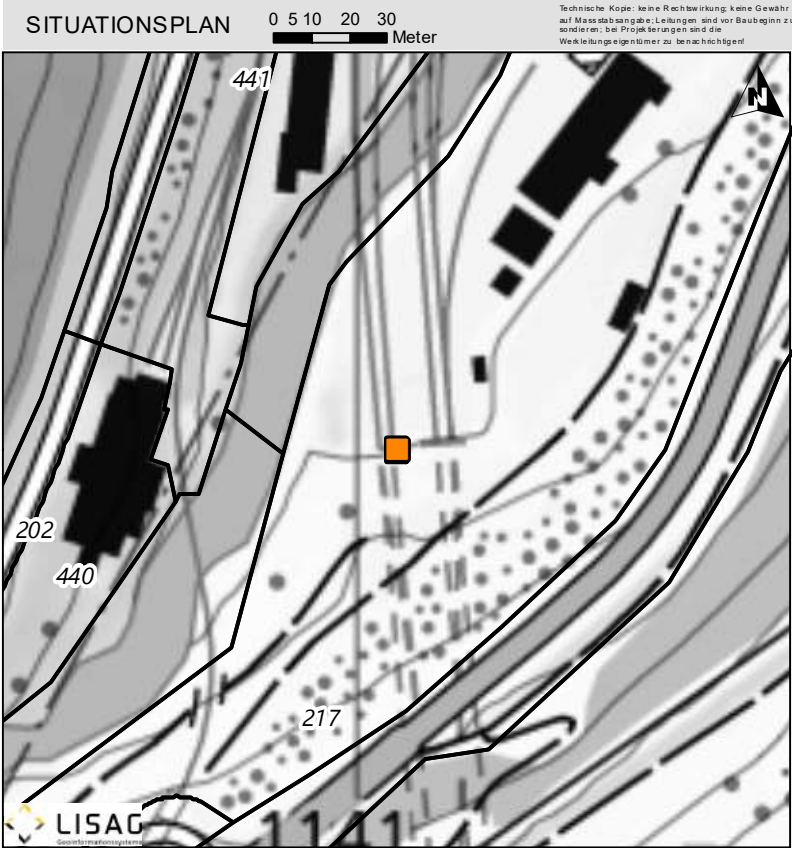
QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E 1.0.5; Brunner 2008, S. 254-260.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

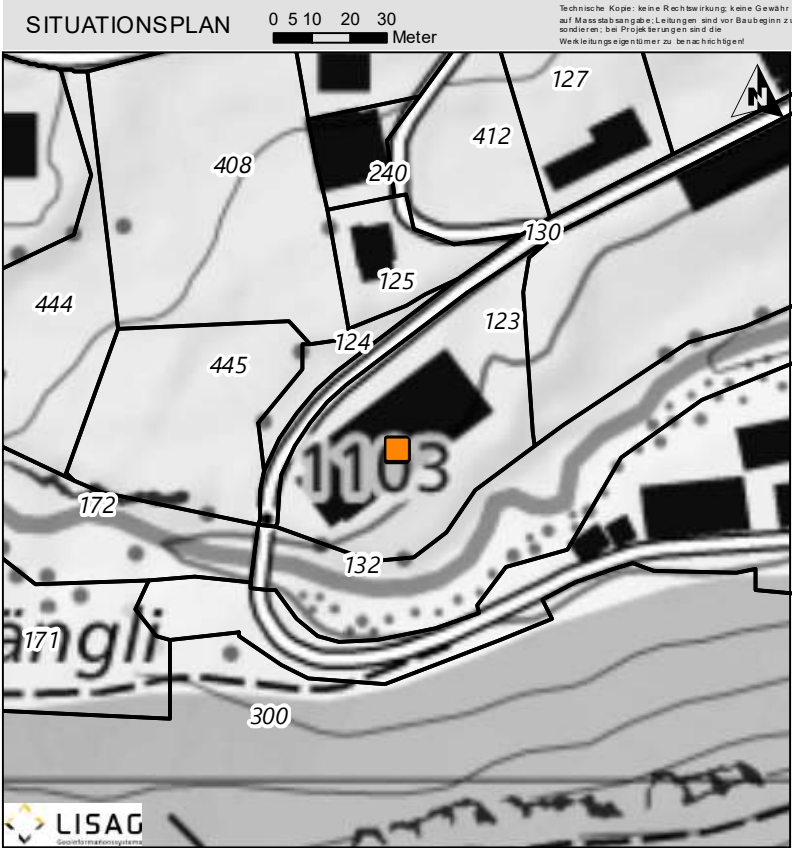
Portal Gotthardbahntunnel	KE.1208.08 <i>Kultureinzelobjekt, Regional</i>
Koordinaten: 2'688'011 / 1'168'597 HB-Nummer: 6 Parzelle: 217	Aufnahme-Datum: 16.03.2021



KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Zeughaus Stück (VBS)	KE.1208.09 <i>Kultureinzelobjekt, Regional</i>
<i>Koordinaten:</i> 2'687'452 / 1'169'087 <i>HB-Nummer:</i> 398 <i>Parzelle:</i> 123	<i>Aufnahme-Datum:</i> 16.03.2021



BESCHREIBUNG

Das Zeughaus Stück befindet sich an westlich Bebauungsrand Göschenens. Das Gebäude präsentiert sich als kompaktes, im Verhältnis zu den übrigen Bauten des Dorfes grosses Bauvolumen mit steinsichtig verputzten Natursteinmauern. Über der von Betonstützen getragene Stahlbetondecke des Untergeschosses steht eine Stützkonstruktion in Holz mit doppelt stehendem Dachstuhl. Auf der nordwestlichen Seite sind im Erdgeschoss 8 Holz-Kipptoren angeordnet. An die westl. Giebelfassade ist zu einem späteren Zeitpunkt ein flachgedeckter Anbau angeschlossen worden. Im Rahmen der Umnutzung im Jahre 2013 wurden hoch aufragende - nach Norden gerichtete - Dachlukarnen aufgesetzt, welche die im Dachgeschoss befindlichen Künstlerateliers belichten und dem Gebäude ein charakteristisches Aussehen verleihen. Sie ersetzen die früheren, kleinen Dachlukarnen.



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

Kultureinzelobjekt, Regional
KE.1208.09
Zeughaus Stück (VBS)

GEMEINDE
GÖSCHENEN

ZEITSTELLUNG

Der Bau stammt aus dem Jahr 1943. An der südwestlichen Giebelfassade befindet sich ein jüngerer Anbau mit Küche, sanitären Anlagen und Aufenthaltsräumen. Das Gebäude befindet sich heute in privaten Händen und wird für eine Kunstsammlung und Künstlerateliers genutzt. Der jüngste Umbau erfolgte im Jahre 2013 durch die Architekten Marianne Burkhalter & Christian Sumi aus Zürich.

WÜRDIGUNG

Das Zeughaus Stück ist ein für das Gotthardgebiet typischer Magazinbau des Militärs. Es zeigt durch seine Architektur und Erscheinung sowie die verwendeten Baumaterialien eine regionaltypische Prägung und passt sich mit seinem grossen Volumen gut in die natürliche und dörfliche Umgebung ein. Es ist als Zeuge des Wehrwillens und des "Reduit-Gedankens" während und nach dem Zweiten Weltkrieg von regionaler Bedeutung und soll in seiner grundsätzlichen, äusseren Erscheinung und Volumen erhalten bleiben, wobei im Besonderen der steinsichtige Verputz, sowie die Fenster- und Türdisposition beizubehalten sind. Der jüngere Anbau hingegen verfügt nicht über diesen Schutzanspruch.

09.07.2013



SCHUTZZIEL

Erhalt des Gebäudes in Volumen und äusserer Erscheinung. Umbauten im Innern sind möglich. Siehe "technische Weisung Baudenkmalfpflege", armasuisse Immobilien.

09.07.2013



QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen 0.0.25; HOBIM UR_3955 KG.

Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

Verfasser: ARE UR

Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Materialmagazin (VBS)	KE.1208.10 <i>Kultureinzelobjekt, Regional</i>
Koordinaten: 2'688'251 / 1'168'912 HB-Nummer: 364 Parzelle: 219	Aufnahme-Datum: 16.03.2021



BESCHREIBUNG

Das dreigeschossige, in massiver Bauweise errichtete Lagerhaus mit Satteldach liegt östlich des Bahnhofs auf der ehemaligen Abräumhalde des Gotthardeisenbahntunnelbaus, dem sog. «Eidgenössischem». Das Innere zeigt einen Erschliessungsbereich mit einem zweiläufigen Treppenhaus (Läufe in Granit). Wie im Kellergeschoss wurden die Decken in diesem Bereich als Hourdisdecken ausgebildet. Die Lagerräume hingegen sind mit Holzbalkendecken überspannt. Das Gebäude ist sowohl äusserlich mit grob verputzter Fassade und massiven Granitgewänden zu Türen und Fenstern wie auch im Innern integral erhalten.

05.04.2010



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

28.05.2010



SCHUTZZIEL

Erhalt des Gebäudes in Volumen und äusserer Erscheinung. Umbauten im Innern sind möglich. Siehe "technische Weisung Baudenkmalflege", armasuisse Immobilien.

28.05.2010



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

QUELLEN / LITERATUR

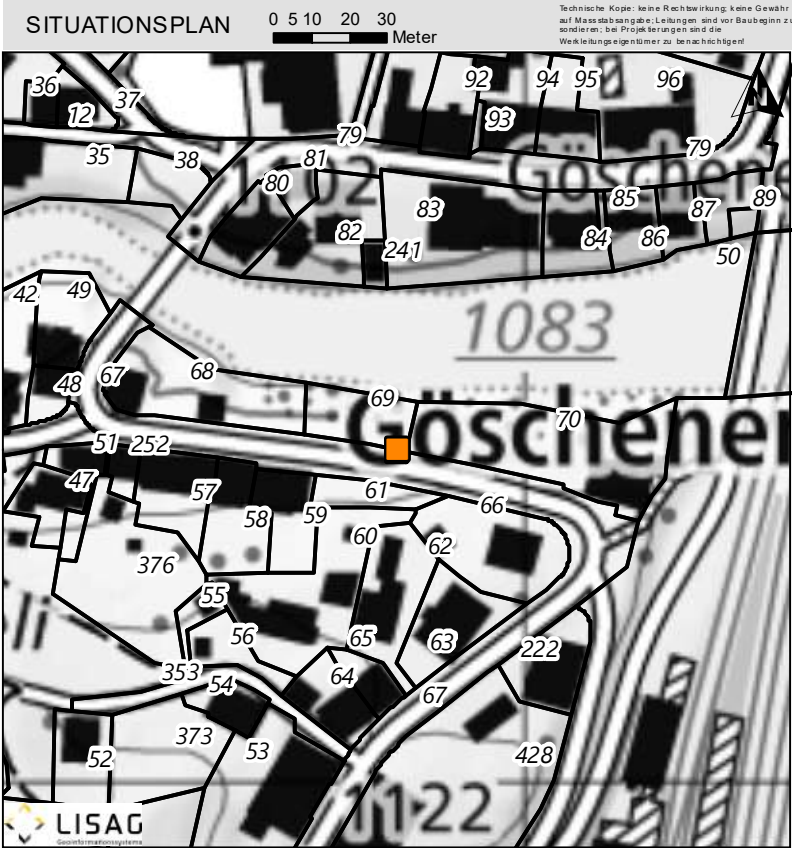
ISOS Göschenen 0.0.46; HOBIM UR_3955 KC.

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

<bol>Visierstollen mit Visierbaracke & Signalpunkt</bol>			KE.1208.11 <i>Kultureinzelobjekt, Regional</i>
Koordinaten: 2'687'966 / 1'169'087 HB-Nummer: 136 Parzelle: 69			Aufnahme-Datum: 16.03.2021



BESCHREIBUNG

Der 108 m lange Stollen mit Querschnitt 1.5 x 2.4 Meter verläuft unter dem Oberdorf vom Bahnhofplatz zur ehem. Observatorium auf Pz. L241 auf der Nordseite der Göschenalpreuss. Beides diente ab 1875 der Fixierung und Kontrolle der Achse beim Bau des Gotthardeisenbahntunnels. Damit wesentlicher Teil der zwei unabhängigen - und ein komplexes Gesamtsystem ergebenden - Triangulationsnetze von Otto Gelpke (1844-1895) und Carl Koppe (1844 - 1895). Details und Zustand der Punkte vgl. Spezialinventar von David Mauro von 2010 (vgl. KA.1208.01 Göschenen bzw. Objekte in Andermatt, Hospental, Airolo).

ZEITSTELLUNG

1869-1871 legte der Vermessungsingenieur Otto Gelpke (1840 - 1895) ein Triangulationsnetz zur Bestimmung der Tunnelachse des Eisenbahntunnels durch den Gotthard. 1874 wiederholte de Carl Koppe (1844-1910) die Messung mittels eines neuen Triangulationsnetzes. Im diesem Zusammenhang liess Koppe in Göschenen ein Observatorium mit verschiedenen Anschlussignalen (beispielsweise Bätz, Gütsch, Stock und Rienstock) errichten. Um eine direkte Visur in den Tunnel zu ermöglichen und befürchtete Seitenrefraktionen an der Hanglehne zu vermeiden, erstellte er das Observatorium auf der nördlichen Seite der Göschenenreuss. Die Sichtlinie zwischen Observatorium und Tunnelportal war jedoch durch einen Hügel versperrt, sodass zwei Visierstollen angelegt werden mussten. Einer dieser Stollen ist heute noch vorhanden und birgt in seinem Innern eine Ausstellung. Vom Observatorium über den Stollen wurde die Triangulation für die Vermessung innerhalb der zwei unabhängigen Triangulationsnetze in bis zu fünf täglichen Messungen versichert und gemittelt.

WÜRDIGUNG

Der erhaltene Visierstollen, die Visierbaracke und der Signalpunkt in Göschenen sind Zeugnisse des Gotthardeisenbahntunnelbaus 1872 - 1882 und den damit verbundenen Vermessungs- und Planungsleistungen, die unter anderem die Qualität und den Ruf des Schweizerischen Vermessungswesens und der entsprechenden Produktionsbetriebe für Instrumente begründeten. Als Kulturobjekt kommt dem Stollen und seinen Nebenanlagen eine technikhistorisch wesentliche bzw. regionale Bedeutung zu.

SCHUTZZIEL

Konservierung des historischen Bestands.

26.07.2012



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

26.07.2012



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

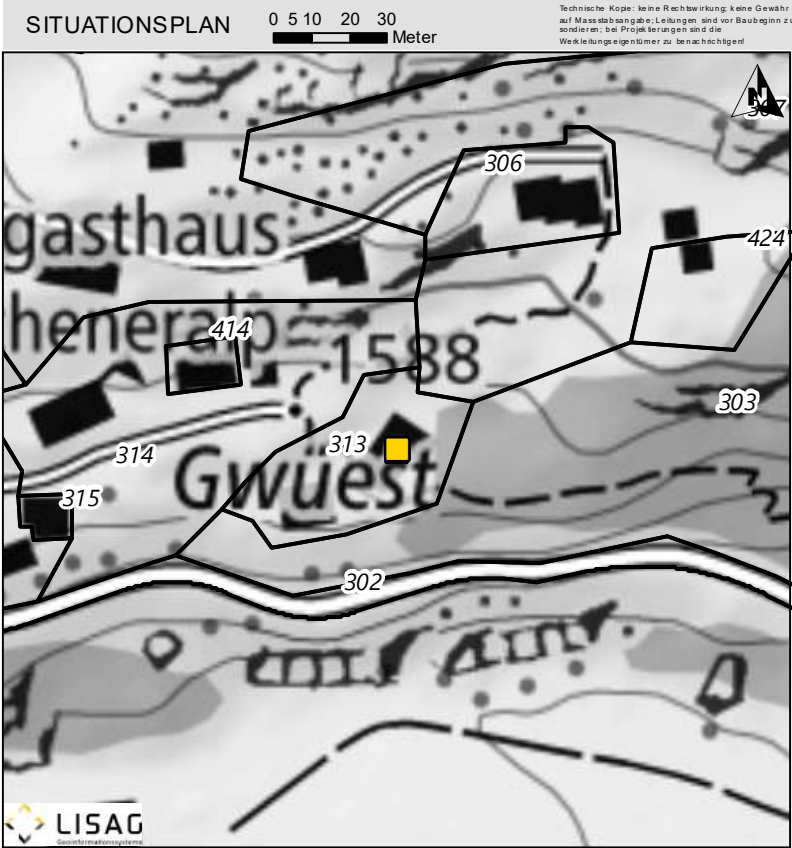
QUELLEN / LITERATUR

SBB Inventar Gotthard Bergstrecke 2005-2007, S. 112f. (70.300-70.450); SBB ISBA; Brunner 2008, S. 266f.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Kapelle Sieben Schmerzen Mariae, Gwüest	KE.1208.12 <i>Kultureinzelobjekt, Lokal</i>
<i>Koordinaten:</i> 2'682'703 / 1'167'433 <i>HB-Nummer:</i> 441 <i>Parzelle:</i> 313	<i>Aufnahme-Datum:</i> 16.03.2021



BESCHREIBUNG

Die Kapelle Sieben Schmerzen Mariä liegt unterhalb des Staudammes des Göscheneralpsees im Weiler Gwüest. Sie ersetzte die durch den Stausee 1956 überflutete Kapelle von 1909 in der Hinteralp. Der Schlichte, verputzte Massivbau mit einfachem Satteldach und Dachreiter erinnert äusserlich an einen einfachen Barockbau. Blickfang im Innenraum mitholzverkleideter, kassetierter Tonnendecke der barocke Altar des Oberwalliser Altarbauers Jodok Ritz (1697-1747). Dieses Altarwerk wurde 1724 für die Dorfkapelle in Göschenen geschaffen, gelangte später auf die Göscheneralp und stand im Vorgängerbau der heutigen Kapelle. Bedeutend ist indes auch die künstlerische Ausstattung der Kapelle durch den Goldauer Maler Hans Schilter (1918-1988), der neben dem gewaltigen Fresko des Jüngsten Gerichts an der Rückwand des Schiffes auch Stationenbilder und Glasfenster schuf



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

Kultureinzelobjekt, Lokal
KE.1208.12
Kapelle Sieben Schmerzen Mariae, Gwüest

GEMEINDE
GÖSCHENEN

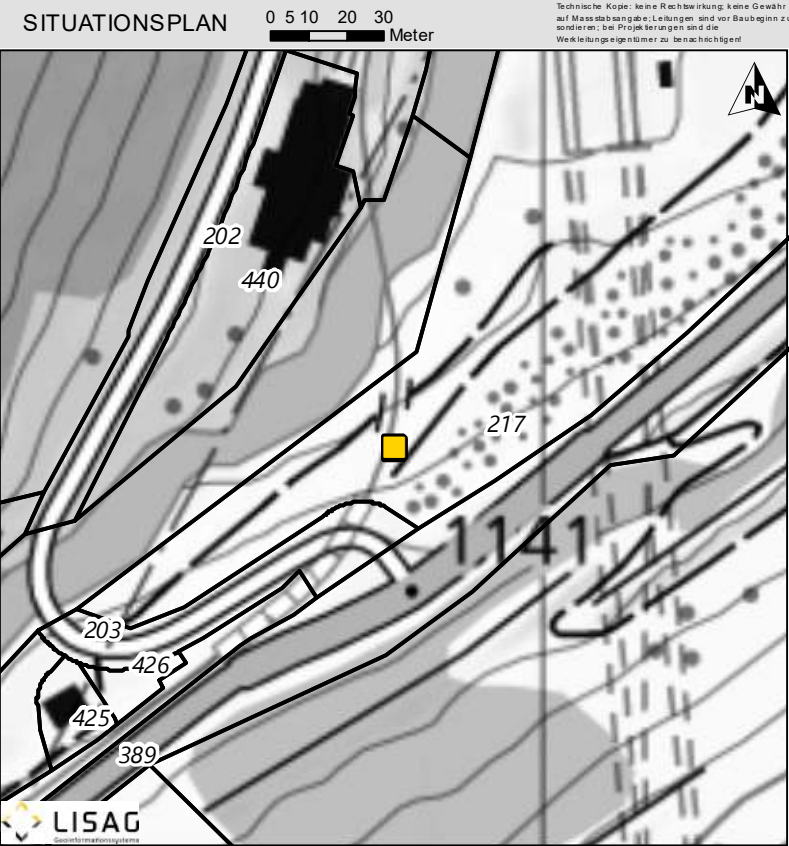
ZEITSTELLUNG
Die Kapelle im Gwüest wurde 1957-1958 nach Plänen des Altdorfer Architekten Hans Bossart und vom Goldauer Künstler Hans Schilter mit Freskomalereien und Glasgemälden ausgestattet. Der Altar des Jost Ritz von 1724 wurde urspr. für die Dorfkapelle in Göschenen geschaffen.
WÜRDIGUNG
Die Kapelle im Gwüest ist ein äusserlich anspruchsloser Bau, der im Innern einen bedeutenden Barockaltar von Jodok Ritz und ein Hauptwerk des Schwyzer Malers Hans Schilter birgt. Dem Bauwerk kommt lokal kirchengeschichtliche Bedeutung zu und ist Zeuge der Sakrallandschaft im Kanton Uri.
03.06.2015
SCHUTZZIEL
Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.
15.09.2010
QUELLEN / LITERATUR
Brunner 2008, S. 274-278.

Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

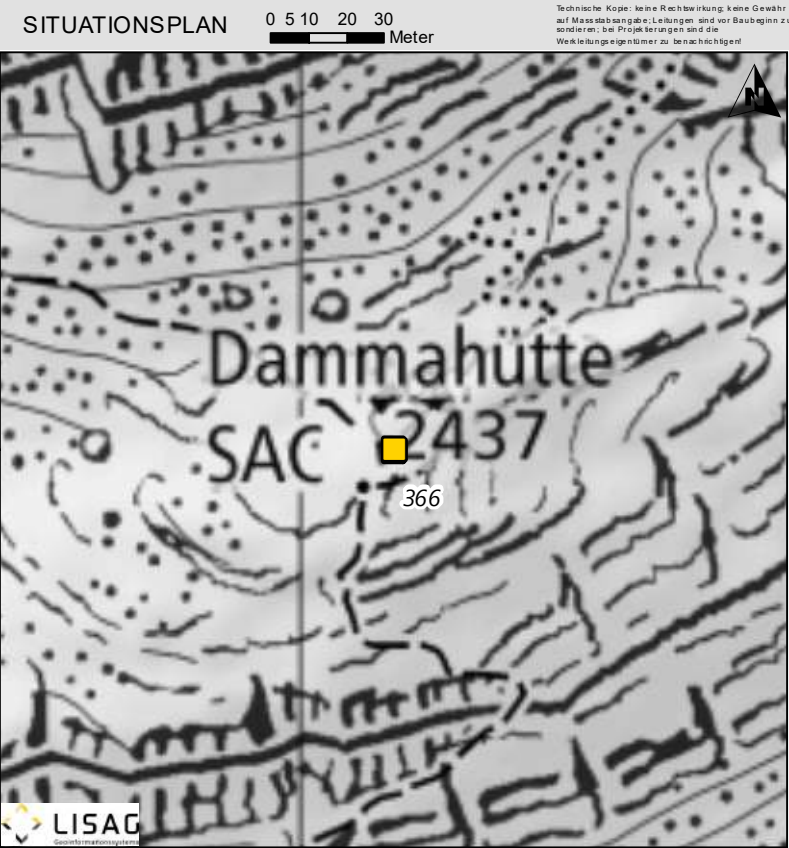
Brücke Schöllenenbahn	KE.1208.13 <i>Kultureinzelobjekt, Lokal</i>
<i>Koordinaten:</i> 2'687'961 / 1'168'520 <i>HB-Nummer:</i> 6 <i>Parzelle:</i> 217	<i>Aufnahme-Datum:</i> 16.03.2021



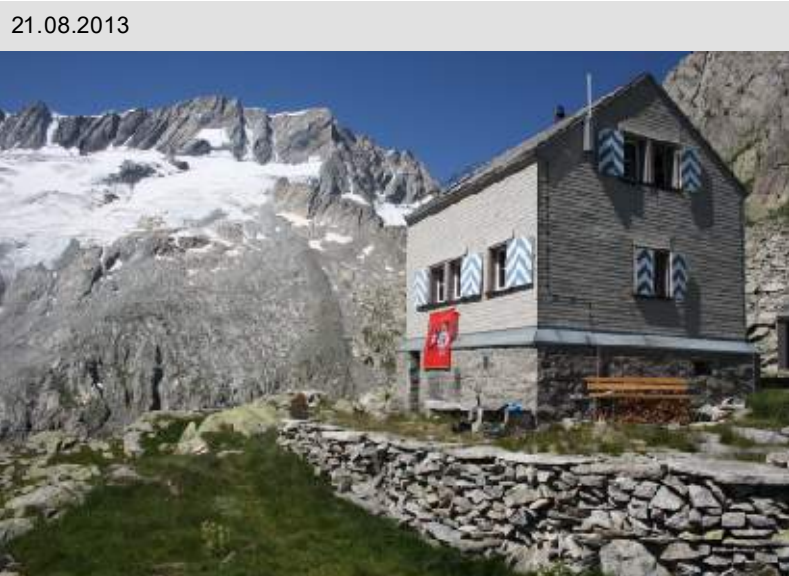
KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Dammahütte	KE.1208.14 <i>Kultureinzelobjekt, Lokal</i>
<i>Koordinaten:</i> 2°678'025 / 1°166'464 <i>HB-Nummer:</i> 50, 72, 110 <i>Parzelle:</i> 366	<i>Aufnahme-Datum:</i> 16.03.2021



BESCHREIBUNG
Die Dammahütte befindet sich südwestlich über dem Göscheneralpsee auf einer Höhe von 2438 m ü.M. unterhalb des Moosstocks. Der kubische Massivbau trägt ein nur schwach auskragendes Satteldach, das mit dunkelgrauem Eternit gedeckt ist. Die Jalousien der kleinformatischen Fensteröffnungen sind in den Luzerner Farben blau-weiss bemalt. Das Innere bietet 25 Gästen Platz.



KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

Kultureinzelobjekt, Lokal
KE.1208.14
Dammahütte

GEMEINDE
GÖSCHENEN

ZEITSTELLUNG	
Die Hütte wurde von Hans Klauser (1880 - 1968) entworfen und als Musterhütte an der Landesausstellung in Bern im Jahr 1914 ausgestellt. 1915 wurde sie am heutigen Standort durch den Baumeister Arthur Strub, Göschenen, aufgebaut. Die Hütte ist im Besitz der SAC-Sektion Pilatus und hat bis heute nur unwesentliche Veränderungen erfahren.	
WÜRDIGUNG	
Unverfälscht erhaltene SAC-Hütte vom Anfang des 20. Jahrhunderts, die als Musterhütte an der Landesausstellung in Bern im Jahr 1914 eine typologische Vorbildfunktion. An exponierter Lage mit grossartigem Rundumblick.	
21.08.2013	SCHUTZZIEL Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.
21.08.2013	QUELLEN / LITERATUR Brunner 2008, S. 283.

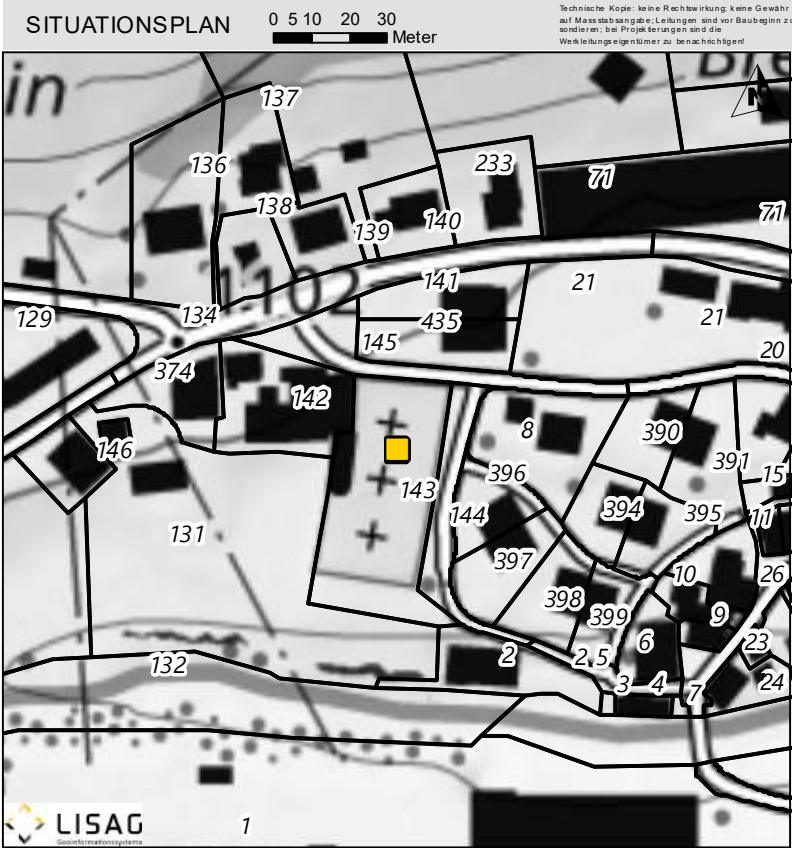
Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

Verfasser: ARE UR

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Denkmal Louis Favre	KE.1208.15 <i>Kultureinzelobjekt, Lokal</i>
<i>Koordinaten:</i> 2°687'688 / 1°169'193 <i>HB-Nummer:</i> 25 <i>Parzelle:</i> 143	<i>Aufnahme-Datum:</i> 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Das Denkmal für die Opfer des Gotthardeisenbahntunnel steht in der Mitte des Friedhofs am Westrand des Dorfes Göschenen. Die Büste des am 19. Juli 1879 verstorbenen Unternehmers und Tunnelerbauers ruht auf einer Granitstele mit der Inschrift "VICTIMIS LABORES CHRISTIANA COMUNIO 1889". Am Fuss der Stele sitzt die Ganzfigur eines Tunnelarbeiters mit Öllampe und Werkzeugen in der Hand. Vgl. dazu auch Beschrieb Gesamtanlage KA.1208.03



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

ZEITSTELLUNG	Das Denkmal zu Ehren und in Erinnerung an die Opfer des Tunnelbaus und insb. den am 19. Juli 1879 im Tunnel an einem Schlaganfall verstorbenen Louis Favre wurde 1888 durch Pietro Andreoletti (1860-1933) aus Porto Ceresio in Italien geschaffen. Eine erste Geldsammlung für ein Denkmal wurde bereits 1879 in Göschenen durchgeführt. Eine weitere unter Ingenieuren und Arbeitern erfolgte 1880-1881. Nachdem der Versuch des Bildhauers Richard Kissling gescheitert war, das Hauptmonument in Luzern zu realisieren, beschloss der Gemeinderat von Göschenen 1887, in Göschenen ein Denkmal zu setzen. Der zuvor gesammelte Betrag wurde zur Finanzierung herangezogen, und auch die Gotthardbahndirektion leistete einen Beitrag. Die Gesamtkosten beliefen sich auf damals Fr. 4'000.-. Die Einweihung erfolgte am 19.9.1889.
WÜRDIGUNG	Zentrales Monument des Friedhofs von Göschenen, dessen beachtlicher künstlerischer Wert von der historischen Bedeutung überragt wird.
SCHUTZZIEL	Konservierung des Zustands.
QUELLEN / LITERATUR	ISOS Göschenen E 0.0.24; Muheim 1975, S. 80-82; Brunner 2008, S. 260f.

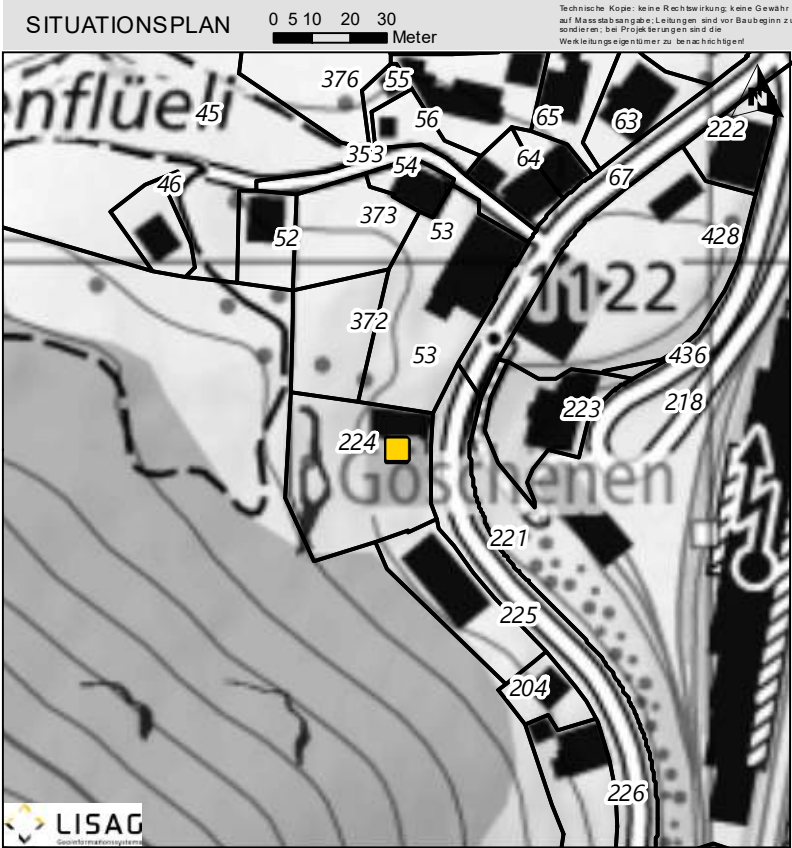


Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Dependance zu ehem. Grand-Hôtel	KE.1208.17 Kultureinzelobjekt, Lokal
Koordinaten: 2'687'918 / 1'168'950 HB-Nummer: 340 Parzelle: 224	Aufnahme-Datum: 16.03.2021



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

BESCHREIBUNG
Die ehem. Dependance bzw. Jugendherberge liegt an der Gotthardstrasse im Oberdorf über dem Bahnhofplatz. Der kubische insgesamt dreigeschossige Baukörper mit Sockel- und zwei Obergeschossen wird von einem Zeltdach gedeckt. Die Gebäudeecken der Obergeschosse sind mit rustizierenden Putzfugen verziert. Die gegen Osten gerichtete Schauffassade ist in fünf Fensterachsen gegliedert, ein Risalit mit Balkon betont die mittleren drei Fensterachsen. Der Balkon übernimmt gleichzeitig die Funktion eines Vordaches zum Eingang.

KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

Kultureinzelobjekt, Lokal
KE.1208.17
Dependance zu ehem. Grand-Hôtel

GEMEINDE
GÖSCHENEN

ZEITSTELLUNG
1873 erhielt der Posthalter Karl Arnold die Bewilligung in seinem Haus eine Wirtschaft zu führen. Das Gebäude war von Kasimir Nager erbaut worden, wohl nach Plänen des Architekten Karl Hürlimann. Um 1880 wird das Haus auf Plänen als Postbüro verzeichnet, nach 1890 diente das Gebäude den Besitzern des Grand- Hotels Göschenen als Dependance. Nach dem Verkauf des Hotels 1920 richtete der neue Besitzer Johann Tresch eine Jugendherberge ein.
WÜRDIGUNG
Zusammen mit den anderen einstigen Hotelbauten bildet die Dependance zum ehemaligen Grand- Hotel am felsigen Hang oberhalb des Bahnhofs einerseits ein prägendes Element im Ortsbild von Göschenen generell, andererseits als Teil des entsprechenden Gebietes. Die dichte Besiedelung am linken Reussufer - als Auftakt des Dorfes von Norden her - und der markante Hotelbezirk als Ortserweiterung der zweiten Hälfte des 19. Jh. - Richtung Süden - verleiht dem Dorf einen fast städtischen Charakter. Das ehemalige Grand-Hotel - zusammen mit der Dépendence hat als Zeuge der Dorfentwicklung und des Tourismus mindestens lokale Bedeutung.
18.06.2020
SCHUTZZIEL
Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.
14.09.2010
14.09.2010
QUELLEN / LITERATUR
ISOS Göschenen E 2.3.17; Brunner 2008, S. 268.
Letzte Aktualisierung: 23.03.2021
Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Hotel Krone	KE.1208.18 <i>Kultureinzelobjekt, Lokal</i>
<i>Koordinaten:</i> 2°687'981 / 1°169'043 <i>HB-Nummer:</i> 80 <i>Parzelle:</i> 63	<i>Aufnahme-Datum:</i> 16.03.2021



BESCHREIBUNG

Das Hotel Krone ist ein schlichter, viergeschossiger Baukörper mit einer mit Schindeln verkleideten Holzkonstruktion über massivem Sockel und unter Satteldach. Die strassenseitige Hauptfassade des zur Strasse traufständigen Baus weist in den Obergeschossen fünf regelmässig eingeteilte Fensterachsen auf und wird durch einen kleinen, fassadenbündigen Aufbau mit Quergiebel betont.



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

ZEITSTELLUNG

Diese einst eleganten Hotels oberhalb des Dorfes und über dem Bahnhof wurden im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts errichtet. Nach der Inbetriebnahme der Gotthardbahn erlebten sie einen Höhepunkt, deren Periode mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges jäh endete. Das 1875 errichtete Hotel Krone ist als einziges dieser Objekte noch heute ein Gasthaus.

WÜRDIGUNG

Das Hotel Krone zeugt von der grossen Zeit des Eisenbahnbaus und Tourismus in Göschenen und stellt mit seiner markanten Lage ein wichtiges Element im Ortsbild dar. Das Objekt ist Zeuge der lokalen Tourismusgeschichte im Zusammenhang mit dem Bau der Gotthardbahn.



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

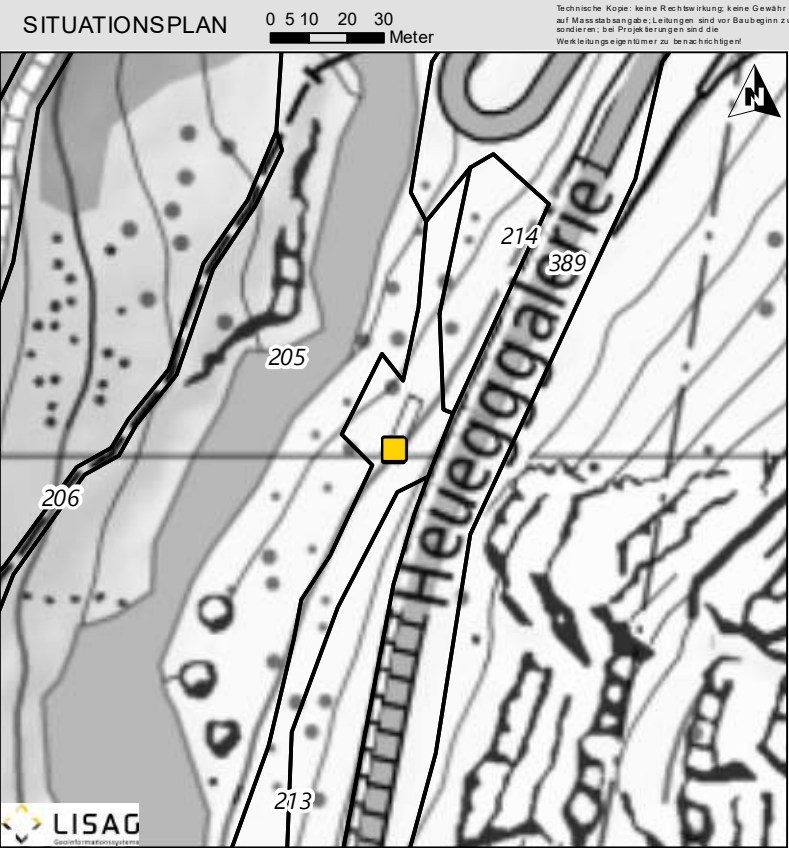
QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E 2.3.18; Brunner 2008, S. 267.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Reste eines Kraftwerks für den Tunnelbau	KE.1208.19 <i>Kultureinzelobjekt, Lokal</i>
<i>Koordinaten:</i> 2'687'694 / 1'168'001 <i>HB-Nummer:</i> <i>Parzelle:</i> 213	<i>Aufnahme-Datum:</i> 16.03.2021



BESCHREIBUNG
In der Schöllenen oberhalb der Häderlisbrücke befinden sich rechts der Reuss Ruinen, die Teile eines kleinen Kraftwerkkomplexes waren. Erhalten haben sich Schieberhaus, Wasserfassungen und Teile der Druckleitungen, die das Wasser zu einem heute noch bestehenden Kompressorenhaus, einem langgestreckten, eingeschossigen Baukörper am Eingang des Tunnels leiteten. Darin befanden sich vier Turbinen, die Druckluft erzeugten, welche für die im Vortrieb eingesetzten Stossbohrer gebraucht wurde und mittels Überdruckprinzip gleichzeitig für die Tunnelbelüftung sorgten.



KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

Kultureinzelobjekt, Lokal
KE.1208.19
Reste eines Kraftwerks für den Tunnelbau

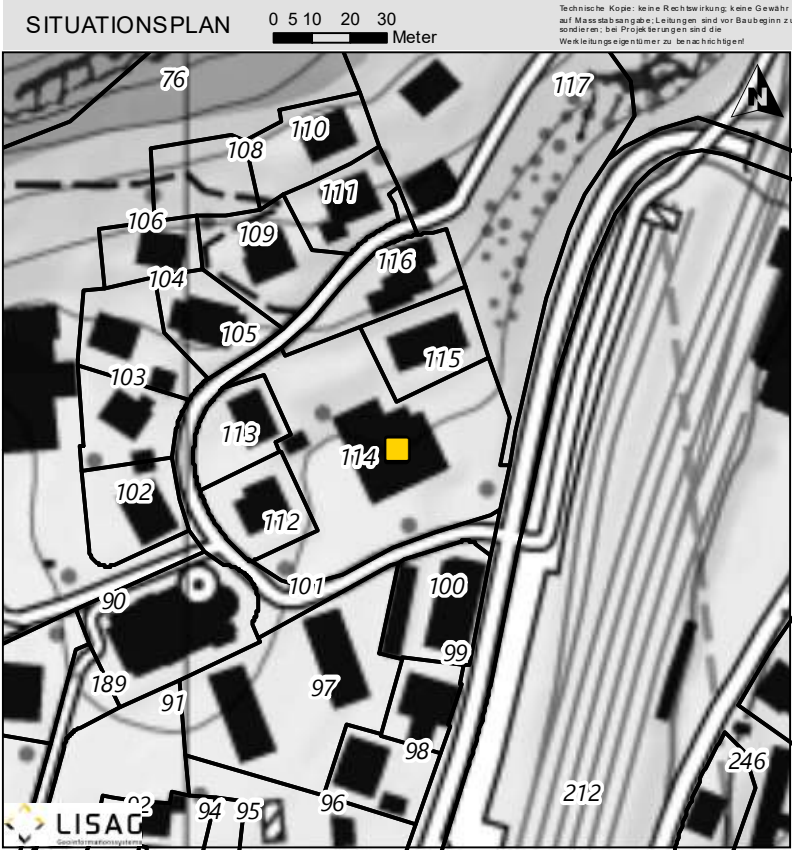
GEMEINDE
GÖSCHENEN

ZEITSTELLUNG	
1875 erhielt der Unternehmer Louis Favre die Konzession, um die Wasserkraft in der Schöllenen nutzen zu können. Mit dem Kraftwerk wurde Druckluft und Energie für die Werkstätten erzeugt. Die Druckluft wurde verwendet für den Antrieb der Bohrmaschinen und erfüllte gleichzeitig die Funktion einer Frischluftzufuhr für die Tunnelarbeiter (Überdruckprinzip).	
WÜRDIGUNG	
Die Reste der ehem. Wasserfassung in der Schöllenen sind ein wichtiger Zeuge aus der Bauzeit des Eisenbahntunnels von 1872 - 1882 und damit ein wichtiges historisches Zeugnis von eisenbahn- oder technikhistorischer Bedeutung.	
14.09.2010	
SCHUTZZIEL	
Konservierung des Zustands.	
14.09.2010	
QUELLEN / LITERATUR	
Brunner 2008, S. 246f.	

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Schulhaus	KE.1208.20 Kultureinzelobjekt, Lokal
Koordinaten: 2'688'056 / 1'169'284 HB-Nummer: 527 Parzelle: 114	Aufnahme-Datum: 16.03.2021



BESCHREIBUNG

Das 1909 erbaute Schulhaus steht in leicht erhöhter Lage nordöstlich der Pfarrkirche in der Winterhalden. Der repräsentative Kembau ist ein mit Granitquaderwerk verkleideter, zweigeschossiger Massivbau mit aufgesetztem - teilweise in Holz verkleidetem - Dachgeschoss mit einfachem Satteldach und Zwerchgiebel. An das Bauvolumen schliesst sich in südwestlicher Richtung der verputzte Erweiterungsbau an. Das Sgraffito "Flötender" ist eine 1961 geschaffene, qualitätsvolle Arbeit von Hans Schilter (1918-1988) aus Goldau SZ. Durch die Verwendung von Granit als Fassadenmaterial tritt der Schulhausbau in einen städtebaulichen und zurückhaltenden architektonischen Bezug zum benachbarten Pfarrhaus und der Pfarrkirche.

ZEITSTELLUNG
Der Beschluss für einen Schulhausneubau am heutigen Standort anstelle des zu klein gewordenen Schul- und Pfrundhauses neben der alten Kirche wurde 1907 gefasst. Mit der Projektierung wurde die Luzerner Architekten Hans Theiler und Gustav Helber betraut. Der Bau erfolgte im Jahre 1909 gleichzeitig mit dem benachbarten Pfarrhaus, das zwischen Kirche und Schulhaus steht. 1959-1961 wurde das Schulhaus renoviert und um zwei Klassenzimmer erweitert. Aus dieser Zeit stammt das Fresko von Hans Schilter.
WÜRDIGUNG
Teil des Ortsbildes von nationaler Bedeutung. Für das Ortsbild von Göschenen wichtiger Akzent mit beachtlichem Wert für die lokale Siedlungs- und Sozialgeschichte. das straff und konsequent gestaltete Gebäude ist stilistisch der so genannten Reformarchitektur oder dem Heimatstil zuzuordnen. Mit den gekoppelten Fensterreihen im 1. Obergeschoss - mit durchlaufendem Sims und Sturz - besitzt es einen besonderen und architektonisch interessanten Akzent. Das Gebäude lässt seine Bestimmung als neuzeitlicher Schulbau erkennen und ist bedeutender Zeuge der bildungspolitischen Anstrengungen in Göschenen.



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

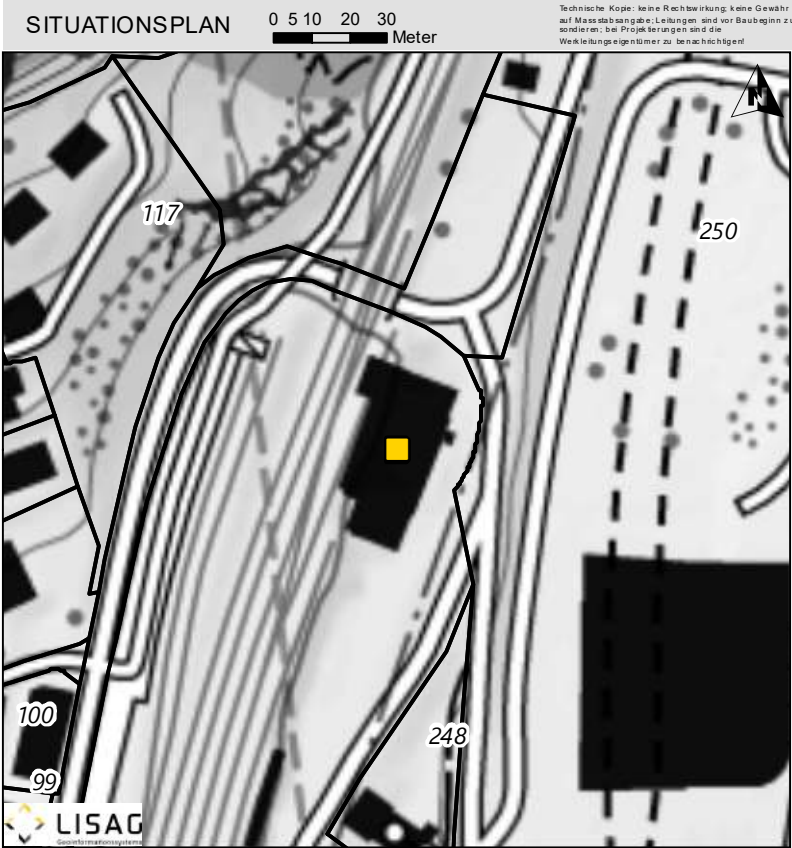
QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E 1.0.6; Brunner 2008, S. 296f.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Unterwerk Göschenen		KE.1208.21 <i>Kultureinzelobjekt, Lokal</i>
Koordinaten:	2'688'164 / 1'169'318	Aufnahme-Datum: 16.03.2021
HB-Nummer:	6	
Parzelle:	212	



BESCHREIBUNG

Das Unterwerk steht am nördlichen Ortsausgang östlich der Gleisanlagen. Der mächtige, mit Granitquadern verblendete Massivbau mit einfachem Satteldach wirkt wuchtig und seiner bahntechnischen Funktion entsprechend verschlossen. Als Unterstation dient es der Versorgung der Bahnstrecke mit Bahnstrom - einerseits des Gotthardbahntunnels und andererseits eines Teils der Strecke Richtung Wassen. Das Volumen tritt aussen dreigeschossig in Erscheinung und besitzt mit im Innern teilweise mehrgeschossig hohe Räume. Seiner Funktion entsprechend weist die Baute relativ kleinformatige Fenster auf. Weitere, ähnliche Bauten bestehen entsprechend dem Streckencharakter der Bahn auch anderswo, insbesondere auch südlich des Gotthard - wie beispielsweise in Giornico.



KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

Kultureinzelobjekt, Lokal
KE.1208.21
Unterwerk Göschenen

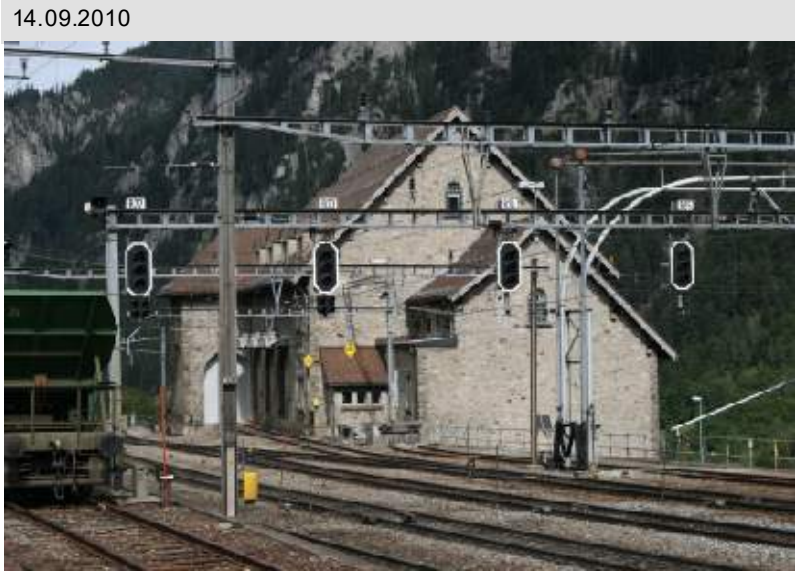
GEMEINDE
GÖSCHENEN

ZEITSTELLUNG
Das Gebäude wurde als Verteilzentrum des neuerbauten Kraftwerks Amsteg im Zusammenhang mit der Elektrifizierung der Gotthardbahn 1919/1920 nach Plänen von Alfred Ramseyer errichtet. Noch heute dient es - im Innern den aktuellen Bedürfnissen entsprechend angepasst - diesem Zweck.
WÜRDIGUNG
Teil des Ortsbildes von nationaler Bedeutung. Wichtiges und in seiner Massivität bemerkenswertes eisenbahn- und technikhistorisches Zeugnis aus der Zeit der Elektrifizierung der Gotthardbahn mit hohem Stellen- und Identifikationswert für das Ortsbild am nördlichen Ortseingang von Göschenen. Eisenbahnhistorisch - innerhalb dem übergeordnetem Wert der Gotthardstrecke - von wesentlicher Bedeutung und von hohem Stellenwert für die lokale Gemeindehistorie.



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.



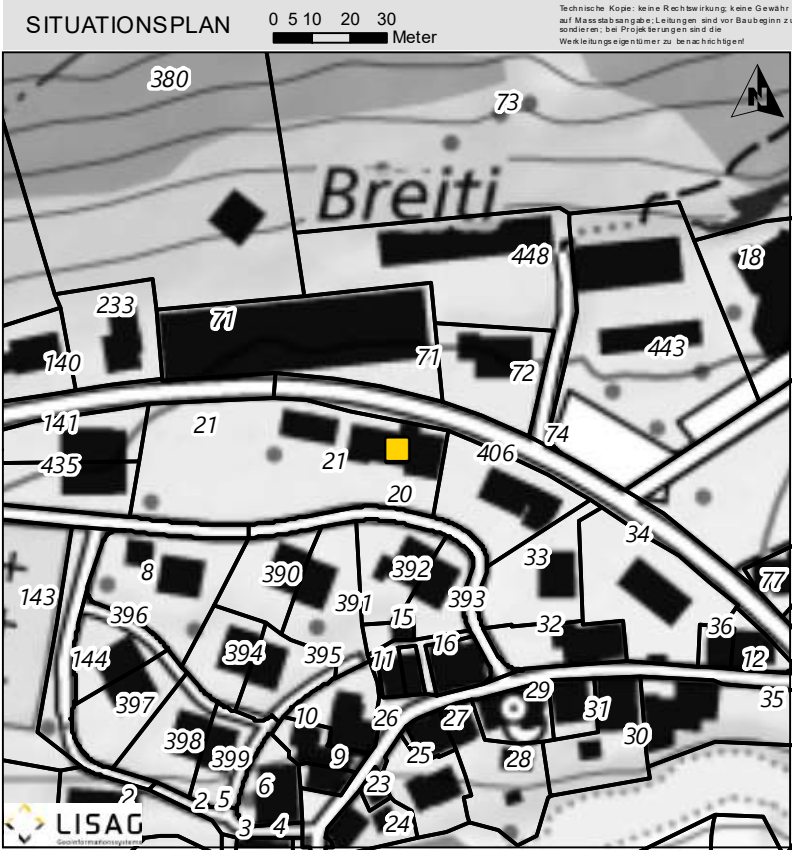
QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E 0.0.43; Brunner 2008, S. 247.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Villa Bergruh	KE.1208.22 Kultureinzelobjekt, Lokal
Koordinaten: 2'687'788 / 1'169'231 HB-Nummer: 292 Parzelle: 21	Aufnahme-Datum: 16.03.2021



BESCHREIBUNG

Die Villa Bergruh liegt am östlichen Ortsrand an der Strasse zur Göscheneralp. Das zweigeschossige, massive Wohnhaus trägt ein steiles Satteldach mit Quergiebel. Es wird von einem schmiedeeisernen Zaun umfriedet. Als schmückende, noch historisierende Elemente weist es eine Eckquadrierung und Laubsägeverzierungen in den Giebeln auf. Stilistisch ist das Gebäude, das einst ein bemerkenswertes Interieur aufwies, dem Schweizer Holzstil verpflichtet. Durch Renovationen und Umbauten zur Arztpraxis hat das Haus zwar nachhaltige Veränderungen erfahren, insbesondere jedoch seinen äusseren Charakter indessen jedoch bewahren können.



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

ZEITSTELLUNG

1899 erwarb der damals weitbekannte Schriftsteller und Gastwirt des Göschener Bahnhofbuffets Ernst Zahn (1867-1952) ein Grundstück und liess darauf 1900 die Villa Bergruh erbauen, in der er bis 1917 wohnte und arbeitete, bevor er nach Meggen LU umzog. Seit 1919 ist die Villa im Besitz der Gemeinde Göschenen.

WÜRDIGUNG

In Göschenen einzigartiger Bau des Schweizer Holzstils, der ein charakteristisches und aufgrund seiner Seltenheit ein für das Ortsbild bedeutendes Element darstellt. Zudem weist die Villa durch seinen Erbauer und Bewohner Ernst Zahn einen hohen lokalhistorischen Wert auf.



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattung.



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen 0.0.31; Brunner 2008, S. 264f.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

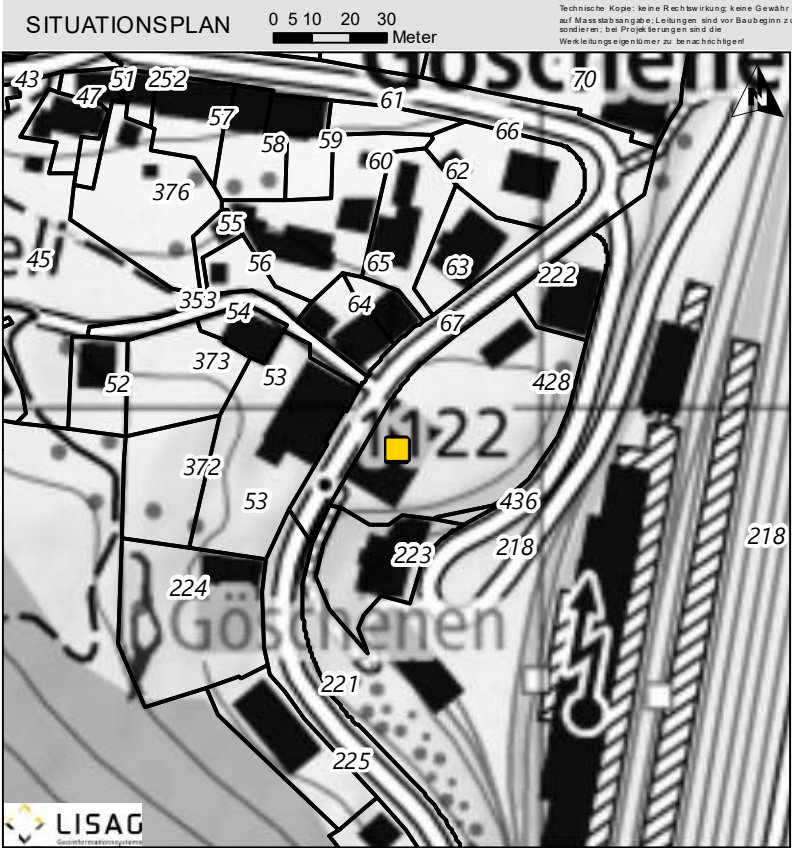
GEMEINDE
GÖSCHENEN

Wohnhaus für SBB-Beamte (Sektionshaus)

KE.1208.23
Kultureinzelobjekt, Lokal

Koordinaten: 2'687'962 / 1'168'989
HB-Nummer:
Parzelle: 428

Aufnahme-Datum: 16.03.2021



BESCHREIBUNG

Der mächtige Wohnhausbau für SBB-Beamte befindet sich als volumetrisches Pendant zum gegenüberliegenden ehem. Grandhotel Göschenen. Der schlicht, aber sehr sorgfältig, gestaltete dreigeschossige Bau wird von einem einfachen Satteldach abgeschlossen und ist traufständig zur Strasse hin orientiert. Das Erdgeschoss ist durch Putzfugen und das umlaufende Gurtgesimse als Sockel behandelt, Eckkrisen mit Fugenteilung betonen die Gebäudekanten. Die strassenseitige Hauptfront wird durch sechs Fensterachsen gegliedert, die Giebelseiten durch deren drei.



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

Kultureinzelobjekt, Lokal
KE.1208.23
Wohnhaus für SBB-Beamte (Sektionshaus)

GEMEINDE
GÖSCHENEN

ZEITSTELLUNG

Das Haus wurde 1873 nach Plänen von Adolf Göller (u.a. Architekt des Bahnhofgebäudes in Bellinzona) durch die Baumeister Josef Püntener und Josef Spalt gebaut. 1875 wird es auf der Ansicht von J. A. Honegger als «Bureau der Gotthardbahndirektion» bezeichnet. Nach der Fertigstellung des Gotthardtunnels diente das Gebäude als Wohnhaus und hat sich nahezu unverändert erhalten.

WÜRDIGUNG

Der Bau ist einem späten, nüchternen Klassizismus verpflichtet und diente während des Tunnelbaus als Büro der Gotthardbahndirektion. Das Gebäude ist damit eng mit der Geschichte und dem übergeordneten historischen Wert der Gotthardbahn verbunden. Es ist weitgehend original erhalten.



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und der historischen Ausstattungselemente im Innern.



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

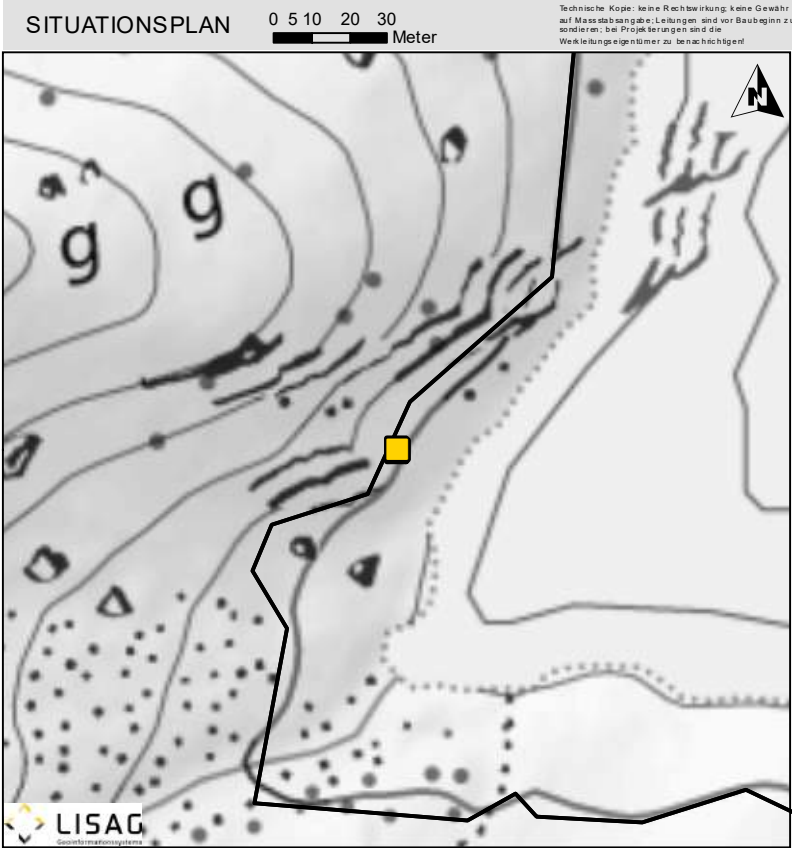
QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen 2.3.21; Brunner 2008, S. 268.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Zeichenstein am Weg zur Dammahütte	KE.1208.24 <i>Kultureinzelobjekt, Lokal</i>
Koordinaten: 2'679'181 / 1'166'480 HB-Nummer: 494 Parzelle: 365	Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG
Der Zeichenstein befindet sich südlich des Göscheneralpsees unterhalb des Weges zur Dammahütte auf rund 1800 m. ü. M. Granitstein mit Jahreszahlen, Initialen und Alpzeichen, von denen einige identifizierbar sind. Die heraldischen Alpzeichen, mittelalterlichen Steinmetzzeichen nicht unähnlich, weisen fast immer ein Kreuz in Kombination mit einem oder zwei weiteren Symbolen auf: mit einem Dächlein, einem Geissfuss, einem Stern oder einem Dreieck. Sie können den Familien Baumann, Gamma, Mattli, Nell, Senn und Regli zugeordnet werden. Einige indes, etwa das Zeichen für eine Leiter, sind unklar.

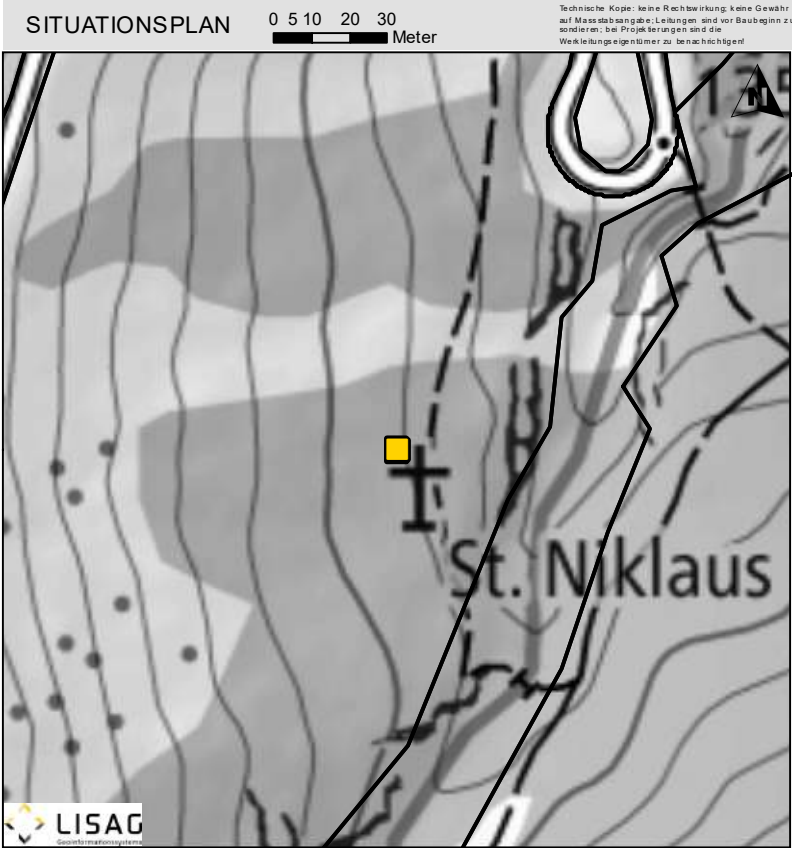


WÜRDIGUNG	
Zeichenstein mit gut lesbaren Einritzungen, reich an Inschriften und, wie die Jahrzahl 1660 belegt, Zeuge einer weit zurückreichenden Alpwirtschaft. Von hoher lokaler Bedeutung für die Alp- und Siedlungsgeschichte von Göschenen oder des oberen Reusstales. Ob die deutlich erkennbaren Jahreszahlen, wie dies Max Oechslin vermutet, im Zusammenhang mit dem Vorrücken des Damma- oder Wintergletschers stehen und so mit einem Bann zu tun gehabt haben, ist unklar. Ebenso wahrscheinlich ist es, dass sich Älpler auf dem Stein ohne feste Absicht verewigt haben, wie die vielen, zum Teil bestimmaren Zeichen und Initialen vermuten lassen. Möglich ist zudem, dass sich hier ein Ort für Zusammenkünfte befand, wie etwa beim Zeichenstein in der Waldnacht, wo Mehrung und Kästeilung vorgenommen wurden.	
25.07.2012	
SCHUTZZIEL	
Konservierung des Zustands.	
25.07.2012	
QUELLEN / LITERATUR	
Schaller-Donauer, S. 300f.; Furrer 1985, S. 65; Oechslin 1927, S. 46;	

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
GÖSCHENEN

Bildstöcklein St. Niklausen (oberhalb Wiggen)	KE.1208.25 <i>Kultureinzelobjekt, Lokal</i>
Koordinaten: 2'683'550 / 1'167'871 HB-Nummer: 46, 72, 110 Parzelle: 368	Aufnahme-Datum: 16.03.2021



KANTONALES SCHUTZINVENTAR

**GEMEINDE
GÖSCHENEN**

Dorfbrücke über Göschener Reuss

KE.1208.27

Kultureinzelobjekt, Regional

Koordinaten: 2'687'904 / 1'169'134

HB-Nummer:

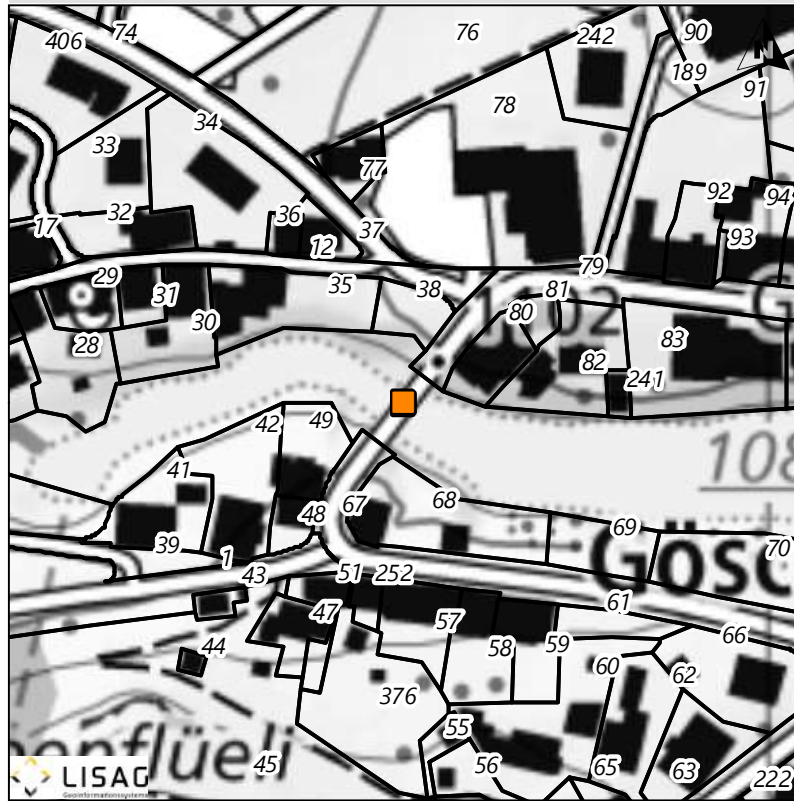
Parzelle: 50

Aufnahme-Datum: 16.03.2021

SITUATIONSPLAN

0 5 10 20 30
Meter

Technische Kopie: keine Rechtswirkung; keine Gewähr
auf Massstabsangabe; Leitungen sind vor Baubeginn zu
sondieren; bei Projektierungen sind die
Werkleitungseigentümer zu benachrichtigen!



BESCHREIBUNG

Die Brücke der heutigen Kantonsstrasse überquert die Göschenalp-Reuss bzw. den Stausee in einem einzigen Bogen von 19.2 Metern Spannweite. Vorstehende Widerlager mit zurückgesetzten, sich nach oben verjüngenden Flügelmauern. Die Bogenquader reichen bis an die in jüngerer Zeit erneuerte Fahrbahnplatte aus Beton

ZEITSTELLUNG

Die Dorfbrücke wurde nach Plänen von Karl Emanuel Müller gebaut und 1830 fertiggestellt.

WÜRDIGUNG

Die Dorfbrücke von Göschenen ist eine charakteristische und imposante Bogenbrücke der Kommerzialstrasse über den Gotthardpass von 1830.

18.06.2020



SCHUTZZIEL

Konservierung des Zustands insb. der historischen Elemente.

27.10.2015



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

27.10.2015



Letzte Aktualisierung: 23.03.2021

QUELLEN / LITERATUR

ISOS Göschenen E 0.0.23; Brunner 2008, S. 244.